

# ALLIGATOR

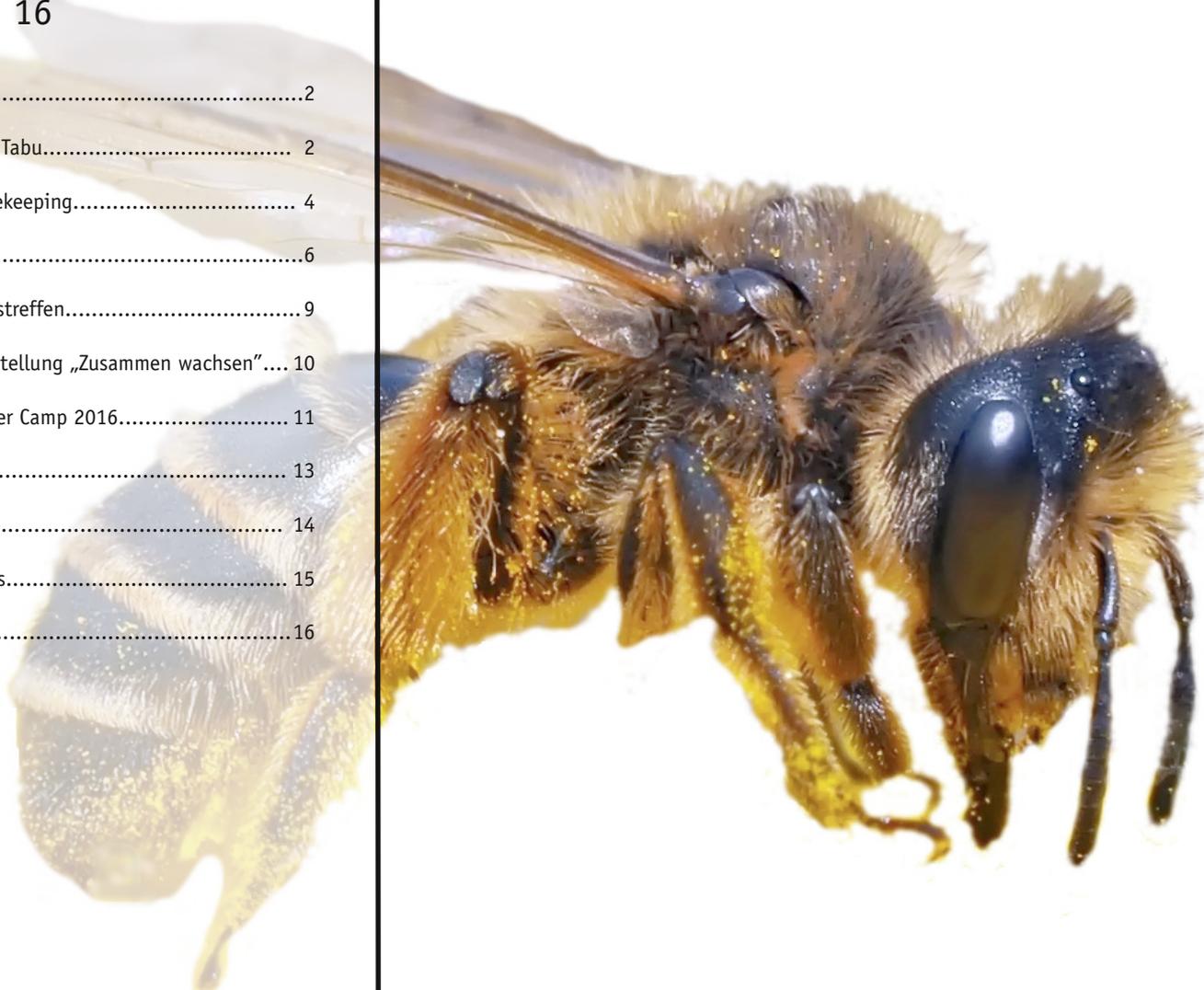


Rundbrief der GRÜNEN LIGA e.V.

08/ 16 • 27. Jahrgang

09/ 16

Intro.....	2
Honig als Tabu.....	2
Urban Beekeeping.....	4
Interview .....	6
Halbjahrestreffen.....	9
Projektvorstellung „Zusammen wachsen“....	10
Youth River Camp 2016.....	11
CETA.....	13
Buch-Tipp.....	14
Dies & Das.....	15
Adressen.....	16



## Die Biene als Nutztier

Titelbild: Biene  
(bearbeitet).  
(c) Luise/ pixe-  
lio.de

Anke Siegert

# Warum Veganer keinen Honig essen

Weitere spannende Hintergrundinformationen bietet die Dokumentation „More Than Honey“.

Eine vegane Ernährung schießt den Verzicht von Fleisch und jeglichen tierischen Produkten ein. Dass hierzu Milch- und Eierprodukte gehören, erscheint logisch, doch die Gründe für den Verzicht auf Honig sind nicht jedem bekannt.

Bild: In Bienenwaben lagern Bienen den Honig und ziehen den Nachwuchs auf.  
(c) I. Rotsch/ pixelio.de

Wenn wir uns die Honigproduktion in Deutschland vor Augen halten, werden zunächst nur wenige Aspekte erkannt, die sich negativ auf die Bienen auswirken. Doch mit 80 Prozent stammt der Großteil des bei uns verkauften Honigs aus dem Ausland. Dementsprechend beziehen sich auch die meisten Argumente gegen den Verzehr von Honig auf Honig aus

Asien, den USA und Südamerika. PETA listet auf seiner Website acht Gründe auf, weshalb Honig aus ihrer Sicht nicht „vegan“ ist. Diese Argumente beziehen sich ausdrücklich nicht auf Honig aus deutschen Imkereien.

## 1. Auch Bienen werden in der Massenzucht gehalten und ausgebeutet

Wie bei anderen tierischen Erzeugnissen geht es den Unternehmen auch beim Honig um Profit. Um einen möglichst hohen Erlös zu erzielen, werden auch die kleinen Insekten – ähnlich wie Hühner, Schweine und Kühe – manipuliert und ausgebeutet. In der Honigindustrie werden Bienen Opfer von unnatürlichen Lebensbedingungen, genetischer Manipulation und stressvollen Transporten. Um das natürliche Schwärmen zu verhindern, werden die Flügel der Bienenköniginnen häufig gestutzt – somit sind die Königinnen samt Schwarm an das vom Menschen bereitgestellte „Zuhause“ gebunden. Auf diese Weise werden auch die restlichen Bienen zu einem Leben in den Magazinen gezwungen,

denn ohne ihre Königin würden sie niemals wegfliegen. Gerade im Ausland gibt es riesige „Honigfarmen“, auf denen Hunderte oder gar Tausende solcher Magazine nebeneinanderstehen, was nach unserer Ansicht mit der Massenzucht in anderen Tierhaltungsbereichen gleichzusetzen ist.

## 2. Bienen werden bei der Honigproduktion oft verletzt oder getötet

Da die Honigproduktion in den meisten Fällen profitabel sein muss, ist der Umgang beim Einsammeln des Honigs nicht selten unachtsam. So werden Bienen zerquetscht, die Flügel der winzigen Kreaturen beschädigt oder gar ihre Beine abgetrennt. Zudem verhindern viele konventionelle Honigproduzenten bewusst das „Ausschwärmen“ – also die Aufteilung der Stockbewohner mit der Geburt einer neuen Königin – durch das bereits erwähnte Flügelkürzen der Königin, damit sie den Stock nicht verlassen kann. Der natürliche Prozess des Schwärmens könnte zu einer geringeren Honigproduktion führen und den Profit des Imkers schmälern.



## ALLIGATOR-Intro

Liebe Leser,

dieser Sommeralligator steht ganz im Zeichen der Bienen. Ob als Bestäuber vielzähliger Nutzpflanzen oder als Honigproduzent - kaum ein Insekt ist von so essentieller Bedeutung für uns. Wir informieren daher diesmal über den Nutzen, den wir aus den Bienen ziehen und die zum Teil negativen Auswirkungen, denen die Bienen durch das Handeln des Menschen ausgesetzt sind. Zudem berichten wir über das Youth Water Camp in Berlin, welches im Juli stattfand. Ganz herzlich bedanken möchte ich mich für die tatkräftige Unterstützung von Lisa Kupsch. Ihr FÖJ ist schon wieder fast vorüber und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bundesgeschäftsstelle und ich wünschen ihr für die Zukunft alles nur erdenklich Gute!

Viel Spaß beim Lesen!

//Anke Siegert

### Impressum

**Herausgeber**  
GRÜNE LIGA e.V.  
Netzwerk ökologischer Bewegungen  
**Anschrift**  
GRÜNE LIGA e.V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin  
Tel. 030/2044745, Fax: 030/2044468  
[alligator@grueneliga.de](mailto:alligator@grueneliga.de)  
V.I.S.D.P.: Dr. Torsten Ehrke

**Redaktion**  
Anke Siegert  
**Layout**  
Lisa Kupsch  
**Fotos**  
namentlich gekennzeichnet,  
sonst ALLIGATOR-Archiv  
**Jahresabo**  
18,- EUR, Förderabo 25,- EUR  
Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA im  
Mitgliedsbeitrag enthalten.  
Auflage  
1.100

**Spendenkonto**  
IBAN: DE61 430 609 678 025 676 900  
BIC: GENODEM 1 GLS  
GLS Gemeinschaftsbank eG  
(Kennwort: ALLIGATOR)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Nachdruck und Weiterverbreitung der Texte nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.



In der konventionellen Zucht werden Königinnen im Übrigen künstlich befruchtet.

### 3. Königinnen erreichen nur einen Bruchteil ihrer natürlichen Lebenserwartung

So wie Nutztiere wie Rinder und Hühner in der Intensivtierhaltung nur einen Bruchteil ihrer natürlichen Lebenserwartung erreichen, sterben auch Bienen in der Honigindustrie frühzeitig. Obgleich Bienenköniginnen, die die Eier legen, bis zu sechs Jahre alt werden können, werden sie vor allem im Ausland bereits nach einem Jahr getötet und durch neue produktivere Königinnen ersetzt.

### 4. Bienen brauchen ihren Honig selbst

Bienen produzieren ihren Honig nicht aus Spaß oder gar für den Menschen. Vielmehr dient Honig den Bienen als Nahrungsmittel. Der aus Nektar und einem kleinen Teil Pollen hergestellte Honig enthält Nährstoffe, die vor allem in den kalten Wintermonaten überlebenswichtig für die Bienen sind. Daher dient Honig den Bienen als Schutz vor einem möglichen Befall durch verschiedene Milbenarten und anderen Krankheiten, die unter anderem für das Bienensterben verantwortlich sind. Die von den meisten Honigproduzenten bereitgestellte künstliche Ersatznahrung, bei der es sich zumeist um billiges Zuckerwasser handelt, kann die Tiere jedoch anfälliger für Krankheiten machen.

### 5. Bienen arbeiten hart für ihren Honig

Ein Bienenstock besteht aus zehntausenden Bienen, von denen jede eine bestimmte Aufgabe hat. Die Arbeiterbienen sind für die Futtersuche



zuständig und docken pro Tag insgesamt an etwa 40 Millionen Blüten an, um Pollen und Nektar aufzunehmen. Anschließend entziehen sie dem Nektar das Wasser und fügen ihm körpereigene Enzyme zu, um den Honig in Futter umzuwandeln und zu verhindern, dass er schlecht wird. Eine mühselige Arbeit – und das tag ein, tag aus.

### 6. Das Bienensterben geht uns alle an

Albert Einsteins Zitat „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr.“ ist mittlerweile fast jedem bekannt. Vor einigen Jahren ging die Nachricht vom großen Bienensterben durch alle Medien: Pestizide, Klimaerwärmung, Parasiten und Milben sind die bekannten Ursachen. Zweifelsfrei tragen diese Aspekte hauptsächlich zum dramatischen Rückgang der Bienenbestände bei. Ein Grund dafür, dass beispielsweise die Varroa-Milbe der heutigen „Honigbiene“ einen solch immensen Schaden zufügen kann, liegt jedoch auch darin, dass die Bienen durch Züchtung und billige Ersatznahrung viel anfälliger für Krankheiten und Milbenbefälle sind. Die im Honig zum kleinen Teil verarbeiteten Blütenpollen sind sehr wichtig für junge Biene, und der Nektar liefert den erwachsenen Tieren die nötige Energie.

### 7. Panikmache erleichtert den Diebstahl

Haben Sie auch gedacht, dass Imker die Bienen „einräuchern“, weil es die Tiere beruhigt und sie dadurch weniger stechen? Dies ist so nicht ganz richtig. Der Rauch suggeriert den Bienen vielmehr einen Waldbrand – als natürliche Reaktion auf diese vermeintliche Gefahr nehmen sie möglichst viel Honig auf, um sich mit ausreichend Proviant ausgestattet ein neues Zuhause zu suchen. Die Insekten verkriechen sich also voller Panik und sind mit der Nahrungsaufnahme beschäftigt, so dass der Mensch ohne Stechattacken den Honig entnehmen kann.

### 8. Honig von glücklichen Bienen?

Möglicherweise gibt es auch Imker, die den Bienen nicht den ganzen Honig stehlen und versuchen, möglichst wenige Bienen zu töten. In diesem



Bereich der Tierhaltung gibt es durchaus große Unterschiede zwischen deutschem Honig und Honig aus dem Ausland sowie konventionell oder ökologisch erzeugtem Honig. Doch für Veganer ist es trotzdem falsch, Tieren etwas wegzunehmen, das für das eigene Leben nicht nötig ist. Bienen brauchen ihren Honig für ein gesundes Leben, der Mensch jedoch nicht.

Durch den Verzicht auf Honig oder Produkte, die Honig oder Bienenwachs enthalten, boykottieren Veganer die Ausbeutung dieser unterschätzten Insekten. Sie weichen aus auf vegane, süßende Lebensmittel wie Agaven-, Apfel- oder Birnendicksaft, Ahorn-, Reis-, Dattel- oder Zuckerrübensirup. Auch getrocknete Früchte, sehr fein püriert, stellen eine gute Alternative dar.

Wildbienen sind die wilden Verwandten der „Honigbienen“ aus der Massenzucht. Sie bestäuben erfolgreicher und sind weniger anfällig für Krankheiten. Jedoch „produzieren“ sie auch viel weniger Honig und sind deshalb für die Imker uninteressant. Bauen Sie im Garten ein artgerechtes Zuhause für die fleißigen Insekten, in dem sie sicher leben und überwintern können. Achten Sie darüber hinaus beim Blumenkauf auf bienenfreundlichkeit.

*Bild oben rechts:  
Die Imker sammeln den Honig der Bienenvölker ein.  
(c) angieconscious/pixelio.de*

*Bild links unten:  
Die Biene ganz nah.  
(c) Heinrich Linse/pixelio.de*

*Wir bedanken uns bei PETA für die Nutzungsrechte der Argumente, warum Honig nicht vegan ist.*

Lisa Kupsch

# Bienen vor der Haustür

## Ein Bienenstaat als Untermieter

Bienen sind wichtiger Bestandteil unseres Ökosystems. Meistens begegnen uns in Supermärkten Massen an diversen Honigen, sodass man sich nur seine Liebessorte auswählt und sich um die „Produzenten“ des flüssigen Goldes keine großen Gedanken zu machen braucht. Auch nicht darüber, ob der eingekaufte Honig aus Deutschland oder dem Ausland stammt. Doch es gibt sie noch, die Menschen, die am liebsten Honig beim nächsten Imker einkaufen und der Ansicht sind, dass dieser dem Massenprodukt aus dem Supermarkt weit überlegen sei.



Bild: Der Honiglöffel.  
(c) motograf/ pixelio.de

In Deutschland übernimmt die Biene als dritt wichtigstes Nutztier nach Schwein und Rind eine Mammutaufgabe, was die Bestäubung der Kulturpflanzen angeht. Eine Lebensmittelkrise wäre eine mögliche Folge, sollten diese kleinen schwarz-gelb gestreiften Lebewesen einmal nicht mehr auf unserer Erde leben.

Besonders in Städten wird das „urban beekeeping“ (zu Deutsch: Stadtimkern) immer beliebter. Viele Menschen machen sich Gedanken woher ihr Essen kommt, warum es also nicht direkt selbst produzieren? Natürlich ist die Imkerei ein sehr verantwortungsvolles Hobby. Man in-

teragiert mit Lebewesen, und ein zukünftiger Hobby-Imker sollte sich seiner Pflegeverantwortung stets bewusst sein. Den Bienen geht es nur gut, wenn man Maßnahmen ergreift, um sie etwa vor Krankheiten und Schädlingen zu schützen. Es gehört selbstverständlich Fachkenntnis über Bienen zur Grundlage der Bienenhaltung. Diese lässt sich anlesen und an einem der vielerorts angebotenen Einstiegs-Imkerekurse vertiefen. Die praktischen Kurse sind besonders wertvoll, dabei kann direkt der Umgang mit dem Bienenvolk erlernt werden. Zudem gibt es viele lokale Initiativen und Vereine, die auch während des Hobbys zum Austausch und für Nachfragen genutzt werden können. Im Internet findet man gar interaktive Karten, die das Vernetzen mit anderen Imkern in der Umgebung einfacher machen. Rechtlich ist die Bienenhaltung ebenso erlaubt, wie die Haltung von Hunden oder Katzen. Wer zur Miete wohnt, sollte dennoch freundlich bei seinem Vermieter anfragen. Besonders wichtig ist es zudem, dass der Bienenstock beim Veterinäramt gemeldet wird, damit auch andere Imker geschützt sind, sollte einmal eine Krankheit ausbrechen. Diese geben auch vor, was im Ernstfall zu tun ist.

Um Bienen zu halten wird nicht allzu viel Platz benötigt. Für alle Standorte gibt es mittlerweile eine passende Behausung – auf Imkerdeutsch: Beute – auch für „Imkerneulinge“. Es gibt viele verschiedene Modelle, von der Styroporkiste über quadratische Holzkisten bis hin zu Bienenstöcken, die man über die Balkonbrüstung hängen kann. Jede Beute hat an der Vorderseite einen Schlitz, durch den die Bienen ein- und ausfliegen können. An den innen liegenden Hölzrähmchen werden Waben gebaut, so kann der Honig später entnommen werden. Circa 15 Kilogramm lassen sich im Jahr von einem Bienenvolk ernten. Man sollte

allerdings bedenken, dass die Bienen selbst einen gewissen Anteil an Honig zum Überwintern benötigen. Monotone Ernährung gibt es bei Stadtbienen im Übrigen viel seltener als bei Landbienen. Da in Städten keine riesigen Felder mit nur einer Pflanzenart, sondern Balkone und Parks mit viel unterschiedlichem Grün bewachsen sind, welche zu unterschiedlichen Jahreszeiten blühen, ist die Vielfalt und der Geschmack des Honigs sehr divers. Es gibt keine reinen Sortenhonige. Auch wegen Schadstoffbelastung muss man sich keine Sorgen machen, die Bienen filtern den Honig, bevor sie ihn in ihre Waben abfüllen. Durch die abwechslungsreichen Nahrungsquellen besitzen Stadtbienen meist ein stärkeres Immunsystem als ihre ländlichen Schwestern. Zudem werden in der Stadt keine großen Mengen an Pestiziden ausgebracht.

Wer Bienen halten möchte, sollte sich über die unterschiedlichen Haltungsmethoden informieren. Bei der wesensgemäßen Bienenhaltung darf das Bienenvolk – im Vergleich zur konventionellen Methode – seine Waben selbst bauen und wird nicht in vorgefertigte Rahmen gedrängt. Sie vermehren sich über ihren Schwarmtrieb, welcher nicht mit Hilfsmitteln unterbunden wird. Das Bien zieht selbst eine neue Königin auf. Das Brutnest bleibt unversehrt von Menschenhand. Diese Möglichkeit der Bienenhaltung bietet etwa die Bienenkiste.

Nicht nur Hobby-Imker holen die Bienen in die Stadt, auch Schulen, Krankenhäuser, ja sogar auf dem Berliner Abgeordnetenhaus summen seit 2010 Bienen. Wer selbst keine Bienen halten möchte, kann dennoch helfen und ihnen ein leckeres Mahl bereiten. Einfach beim nächsten Mal die Balkon- und Gartenbepflanzung nach insektenfreundlichen Sorten auswählen.

# Was den Bienen zusetzt

Es summt und brummt schon lange nicht mehr so unbekümmert wie vor einigen Jahrzehnten. Viele Umwelteinflüsse sind für die geflügelten Bestäuber nur noch mäßig zu ertragen. Die Königinnenreiche sind akut bedroht. Pestizide, Schädlinge und Monokulturen Schwächen ganze Völker, egal ob es sich dabei um domestizierte Bienen oder Wildbienen handelt. Unser empfindliches Ökosystem gerät aus den Fugen. In unseren Breitengraden werden von den Bienen rund 80 Prozent der Kultur- und Wildpflanzen bestäubt, somit können diese Früchte und Samen ausbilden, die für deren Fortbestand sorgen. Damit tragen die Insekten einen enorm großen Teil zur globalen Artenvielfalt bei.

Zirka 40 000 bis 80 000 Bienen sind Teil eines Bienenvolks. Die Bienenkönigin sorgt dafür, dass eine konstante Anzahl des Hofstaates erhalten bleibt, doch dafür benötigt sie eben-

so wie ihr Volk Nektar und Pollen, damit es stetig wachsen kann. Durch Monokulturen und Kultivierung der Landschaft fällt das immer schwerer. Bienen müssen deshalb deutlich weitere Wege zurücklegen, da abwechslungsreiche Nahrung immer weiter entfernt ist. Auch der zunehmende Einsatz von Pestiziden setzt den Tieren zu, denn sie filtern den Honig in ihren Körpern, und die Schadstoffe bleiben in ihren Organen zurück, während der Honig möglichst rein sein soll als Futter für ihre Nachkommen. Glyphosat wird beispielsweise nachgesagt, dass es den Orientierungssinn der Bienen nachhaltig beeinträchtigt. Die Varroamilbe ist der bedeutendste Schädling, der Bienen befallen kann, er saugt ihr Blut, wodurch die Flügel deformiert werden können, die Biene ist dann nicht mehr flugfähig, und auch die Brut wird enorm geschädigt. Seit 1990 ist die Zahl der Bienenvölker von 1,1 Millionen auf nur noch 700 000 in

Deutschland geschrumpft. Den Bedarf an Honig kann Deutschland für seine eigene Bevölkerung schon längst nicht mehr decken, daher wird Honig importiert. Besonders in Amerika wird den Bienen häufig Antibiotikum zugefüttert, um den Ausbruch einer Faulbrut, die über bakteriellen Befall übertragen wird, zu verhindern. In importierten Honigen finden sich also häufiger Rückstände von Antibiotika.

Die kleinen Insekten haben es also keineswegs leicht. Was passiert, wenn wir keine Bienen mehr haben, die die Felder bestäuben? Enorme Ernteeinbußen wären die Folge. Was ein Bienenvolk leisten kann, vermag ein ausdauernder Mensch durch Handarbeit niemals zu schaffen. Wir sollten uns also bemühen, das Leben der Bienen nicht noch weiter zu beeinträchtigen und ihnen wieder mehr Vielfalt bieten.

//Lisa Kupsch

**Helfen Sie mit, mehr Nahrungsangebote und Lebensräume für unsere Blütengäste zu schaffen: Lassen Sie es im Garten und auf dem Balkon blühen!**

**Das ist bienenfreundlich:**

- einheimische und standortangepasste Blütenpflanzen
- bunte Blumenwiesen statt monotoner Rasenflächen
- wenig mähen (1- bis 2-mal im Jahr; außerhalb der Flugzeit, das heißt am Morgen und Abend sowie bei trüber Witterung)
- wilde Ecken und Winkel lassen, beispielsweise mit Verbuschung, Wasserstellen, offenem Boden als Nistmöglichkeit

**Im Blumenbeet:**

- arten- und sortenreiche Gestaltung der Beete mit Blumen, Kräutern und Stauden, die vom Frühjahr bis in den späten Herbst blühen
- für Bienen: Astern, Sonnenblumen, ungefüllte Dahlien, Malvenarten
- für Hummeln: Akelei, Rittersporn, Eisenhut, Löwenmaul
- für Wildbienen: heimische Wildpflanzen, zum Beispiel Natternkopf, Schafgarbe, Scharfer Hahnenfuß

**Im Gemüsebeet:**

- Gründüngungsmischungen, zum Beispiel aus Phacelia, Buchweizen, Senf, Ackerbohnen, Kleearten, Borretsch, Ringelblumen, Malven
- Blüten von Gemüsepflanzen, beispielsweise Kürbisgewächse (Zucchini, Kürbis, Gurken), Zwiebeln, Kohl, Möhren und Kräutern (Salbei, Rosmarin, Lavendel, Pfefferminze, Thymian)

**Im Ziergarten:**

- Obstbäume, heimische Gehölze (zum Beispiel Schlehe, Pfaffenhütchen, Kornelkirsche, Weißdorn)
- Beerensträucher (beispielsweise Stachelbeere, Himbeere, Brombeere, Johannisbeere)
- Kätzchenweiden, Kletterpflanzen (zum Beispiel Wilder Wein, Efeu, ungefüllte Kletterrosen)

**Auf dem Balkon:**

- Statt Geranien: Goldkosmos, Goldlack, Fächerblume, Kapuzinerkresse oder niedrige Strohblumen, Verbene, Männertreu, Wandelröschen, Löwenmäulchen, Küchenkräuter

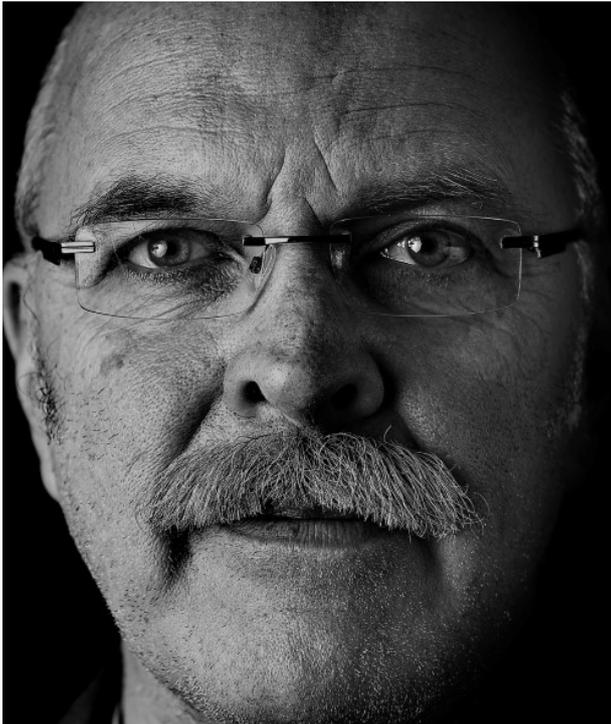
*Tipps für einen bienenfreundlichen Garten vom NABU Mecklenburg-Vorpommern: [www.mecklenburg-vorpommern.nabu.de](http://www.mecklenburg-vorpommern.nabu.de)*

Interview mit Diplom Volkswirt Uwe Driest

# Engagement als Hobby

Vorstellung eines Bundessprechers der GRÜNEN LIGA e.V.

Bild: Portraitbild von Uwe Driest. (c) Uwe Driest, privat



**Alter:** Am 10. Juni die sechste Null erworben.

**Kinder:** Keine (und somit leider auch keine Enkel).

**Beruf:** Volkswirt und Journalist (früher mal Hamburger Rundschau, heute freier Journalist für die Lokalzeitung).

**Hobbies:** Politik und Kultur, Gospelchor-Singen, Kajak fahren (gelegentlich um die Insel Vilm).

**Liebblings-Reiseziel:** Ich wanderte früher mit dem Rucksack durch Skandinavien oder Schottland. Heute fahre ich gern in den Kultururlaub nach Hamburg, meine alte Heimat.

**Liebblings-Pflanze:** Buche (unser Weltnaturerbe), aber ich mag auch die Magerrasen- und Orchideen-Wiesen der Insel.

**Liebblings-Tier:** Hund (nach einem Verlust derzeit nur mit Leih-Hund unterwegs).

**Liebblings-Essen:** Gern italienisch, sonst tendenziell vegan mit Schwächen bei Käse.

**Liebblingsgetränk:** Wasser und wemns schwindelig machen soll, Bier oder Rotwein.

**Liebblings-Musik:** Früher mal Taste und Ten Years After, heute Jazz und Klassik; hier ist mir das Erwachsenwerden am ehesten gelungen.

**Liebblings-Film:** Mit Filmen habe ich es nicht so, aber nachhaltig beeindruckt war ich von „Die Kriegerin“ oder „Gegen die Wand“. Vorgenommen habe ich mir noch „Mustang“.

**Liebblingsbuch:** „Glück“ von Matthieu Ricard hat mir mal durch eine schwere Lebensphase geholfen.

**Lebensmotto:** Vielleicht: Willst Du etwas ändern, fange bei Dir selbst an.

**Was stört Dich besonders?:** Lärm und (laute) Dummheit.

**Mitglied der GRÜNEN LIGA:** neulich

**Vergangene Position der GRÜNEN LIGA:** nö

**Schönstes Erlebnis bei der GL:** steht noch aus ;-)

**Schlimmstes Erlebnis bei der GL:** dito

**Deine Idee gegen die Klimakrise, lokal:** Weniger versiegeln, mehr ÖPNV.

**Kurzes Statement zur momentanen Situation des Umwelt- und Naturschutzes in der Bundesrepublik Deutschland:**

Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten einige Pflöcke eingeschlagen, die mir recht stabil zu stehen scheinen. Mir fallen zunächst drei Bereiche ein, denen wir unsere Aufmerksamkeit noch mehr widmen sollten: Wir müssen uns noch besser darauf einstellen, dass der Finanzsektor den realwirtschaftlichen um Längen überragt und derzeit mit ungekannter Wucht auf die Immobilienmärkte der Metropolen und Urlaubsregionen wirkt. Zudem müssen wir die Errungenschaften der Energiewende verteidigen, und schließlich sollten wir in den eigenen Reihen noch mehr über die negativen ethischen, ökologischen, sozialen und gesundheitlichen Folgen der industriellen Tierhaltung aufklären.

**Alligator:** Wie würdest du dich selbst beschreiben?

**Uwe:** Ich bin wohl ein eher ungeduldiger Mensch, der gern Verantwortung übernimmt, sich so allmählich aber mit der Rolle des „Elder Statesman“ anfreunden sollte ;-)

**Alligator:** Was verbindet dich mit der GRÜNEN LIGA?

**Uwe:** Da habe ich als „Wessi“ weniger eine soziale Bindung. Beim Versuch, alternative Kommunalpolitik auf Rügen zu betreiben, erfuhr ich, dass die Menschen hier kaum einen Zugang zum Wesen der Parteien-Demokratie finden. Daher suchte ich die Nähe zu Personen, die sich vor der Wende für Demokratie und Umweltschutz einsetzten. So stieß ich zunächst auf den lokalen Verband Insula Rugia und später auf die GRÜNE LIGA. Meinen Zugang zu ökologischen Fragen entwickelte ich relativ spät während des Studiums der Volkswirtschaft, das ich mit einer Arbeit zur umweltökonomischen Gesamtrechnung abgeschlossen hatte.

**Alligator:** Für was engagierst du dich außerhalb der GRÜNEN LIGA?

**Uwe:** Ich war für die Bündnisgrünen Mitglied des letzten Rügener Kreistags und bin heute als Parteiloser in der Stadtvertretung der „Residenzstadt“ Putbus, gründete unlängst den Landesverband von MEHR DEMOKRATIE, bin im Vorstand des Kunst- und Kulturrats des Landkreises und Rügener Ansprechpartner für den ökologischen VCD. Außerdem gründete ich soeben mit Leuten aus Bürgerinitiativen und kritischen Gemenderäten das „Rügener Forum Alternative Kommunalpolitik“, mit dem wir dem Druck auf den Immobilienmarkt entgegengetreten, Bürgerinitiativen vernetzen und kritische Gemeinderäte ausbilden möchten. Initiativen und Nichtregierungsorganisation wollen wir nun in einem kleinen Büro im Zentrum der Inselhauptstadt bündeln.

**Alligator:** Woher kommt dein großes Engagement?

**Uwe:** Wenn ich das wüsste, würde es mir leichter fallen, damit aufzuhören. Ich hatte wohl das Pech, in die politisierte Atmosphäre der 70-er Jahre des Westens hineinsozialisiert zu werden.

**Alligator:** Was hast du schon durch dein Engagement erreicht?

**Uwe:** Ach, da waren sicher schon ein



paar Sachen, aber geistiger Einfluss ist ja bekanntlich nicht messbar. Wie gesagt, ich arbeite weniger an abgeschlossenen Projekten mit messbaren Resultaten, als vielmehr an struktureller Einmischung in politische Entscheidungsprozesse.

**Alligator:** Und was möchtest du noch erreichen?

**Uwe:** Ich möchte meine Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verfügung stellen, um das Tempo des derzeit stattfindenden Roll-Back bei umweltpolitischen Errungenschaften auf Rügen zu verlangsamen. Wenn das gelingt, stelle ich mir vor, nur noch über den

Greifswalder Bodden zu meditieren ;)

**Alligator:** Wie kann man andere Menschen zu (mehr) Engagement motivieren?

**Uwe:** Trotz oder gerade wegen der Erfahrungen aus dem Brexit sollten wir Politik besser erklären und – zumindest auf regionaler Ebene – Formen der direkten Demokratie stärken, um sie der repräsentativen an die Seite zu stellen. In Mecklenburg-Vorpommern beispielsweise dürfen Bürgerentscheide nicht zu Fragen der Bauleitplanung stattfinden. Dabei ist das – in Zeiten leerer Kassen und somit schwindender Gestaltungsspielräume – das zentrale Politikfeld auf kommunaler Ebene. Weit bedeutender aber ist, dass im Vorfeld eines Entscheides über die Inhalte öffentlich diskutiert wird.

**Alligator:** Was unterscheidet die Arbeit und das Engagement in einer kleineren Stadt von einer großen Stadt?

**Uwe:** Wenn mir ein Unterschied auffällt, frage ich mich selber gelegentlich, ob er dem Stadt-Land- oder dem West-Ost-Gefälle zuzuordnen ist. In jedem Fall aber verfügt ein Stadtstaat wie Hamburg über Geschäftsstellen großer Umweltverbände, eine Administration, die einen relativ gut ausgestatteten Zukunftsrat ins Leben rief und überhaupt eine seit Jahrzehnten funktionierende Zivilgesellschaft. Hier stehst du häufig relativ einsam einer auch parteilich organisierten Lobby von Geschäftsleuten gegenüber, die auf einem Erkenntnis-Niveau argumentieren, das wir seit den Achtzigern für überwunden hielten.

**Alligator:** Du bist Journalist. Was fasziniert dich an deinem Job?

**Uwe:** Ich bin ein neugieriger Mensch mit vielschichtigen Interessen, und der Beruf versetzt mich in die Lage, mein Wissen sowohl zu mehren als auch zu vermitteln. Ich arbeitete

*Bild: Uwe Driest auf der „Wir haben es satt!“-Demo im Jahr 2013. (c) Uwe Driest, privat*

früher bei der Hamburger Rundschau, einer Wochenzeitung mit alternativer Entstehungsgeschichte, an Hintergrund-Artikeln. Heute arbeite ich für die Lokalpresse und bin nahe an den Akteuren dran, denen man gelegentlich einen Spiegel vorhalten kann. Für ein kleines Buch-Projekt spreche ich mit einfachen Menschen in den Dörfern und finde stets erstaunlich, auf was für Geschichten und Schicksale ich dabei stoße.

**Alligator:** Du lebst auf Rügen. Wie würdest du die Inselbewohner beschreiben?

**Uwe:** Als gebürtiger Niedersachse, der auch in Schleswig-Holstein und vor allem Hamburg wohnte, wunderte ich mich anfangs darüber, wie wenig „norddeutsch“ die Insulaner sind. Später lernte ich, dass die Bevölkerung sowohl wegen der Fluchtbewegungen nach dem Krieg als auch der SED-Politik sehr heterogen ist: Menschen wurden aus allen Landesteilen in das dünnbesiedelte, aber agrarisch geprägte, nördliche Grenzland zu LPG und NVA geschickt. Heute sind es vielfach (freiwillig) Zugereiste, die ein Heimatgefühl entwickeln und sich für einen intak-

ten Naturhaushalt und ein gesellschaftliches Miteinander engagieren.

**Alligator:** Was glaubst du, wie ökologisch ist der Tourismus auf Rügen, und was könnte man verbessern?

**Uwe:** „Der“ Tourismus wird ja wesentlich durch politische Rahmenbedingungen determiniert. Wenn sich auch die Konzepte zu nachhaltigem Tourismus aus der Nachwendezeit nicht umsetzen ließen – beispielsweise gab es seinerzeit Überlegungen, die Insel autofrei zu halten und einen Großparkplatz bei Stralsund einzurichten – halte ich die Tourismusbranche für relativ modern. Schlimm ist, dass Politik und Gesetzgebung weder einen angebotsorientierten Nahverkehr ermöglichen noch die Versiegelung zugunsten weiterer Ferienhaussielungen verhindern. Zwar gibt die Landesregierung an, keine weiteren Betten fördern zu wollen, sobald aber ein Investor die Stichworte „Wellness“ und „Saisonverlängerung“ in den Mund nimmt, macht der Wirtschaftsminister das Portemonnaie auf. Aktuell wird gerade der letzte Block des KdF-Bads Prora durch den Landkreis versilbert. Dort entstehen – wie in jenem Block,

den der Enkel des Sängers Ernst Busch erwarb – Eigentumswohnungen, die in großem Maßstab vermietet werden, aber in keine Betten-Statistik eingehen. Und die Planung für einen 140 Meter hohen Wohnturm ebenfalls bei Prora wäre nach der Wende undenkbar gewesen.

**Alligator:** Inwieweit führst du selbst ein nachhaltiges Leben?

**Uwe:** Konnte ich in Hamburg mit Fahrrad und U-Bahn viel Zeit und Nerven sparen, muss ich hier in meinen Passat Diesel steigen. Ich werde wohl hauptsächlich durch meine Ernährung viel Energie, Wasser und Tierleid einsparen. Wie wir wissen, verbraucht ja die „Produktion“ – was für ein schreckliches Wort – von einem Kilo Fleisch die vielfache Energie und somit des Landverbrauchs, den ein Kilo Getreide benötigt.

**Alligator:** Danke für das Interview und weiterhin viel Erfolg!

// Lisa Kupsch  
FÖJ Bundesverband GRÜNE LIGA

## Werde Mitglied bei der GRÜNEN LIGA e.V.



Ich möchte  Ordentliches Mitglied /  Fördermitglied der GRÜNEN LIGA e.V. werden.

Vor- / Zuname: \_\_\_\_\_ KontoinhaberIn: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_ Kreditinstitut: \_\_\_\_\_

BIC: \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse: \_\_\_\_\_ IBAN: \_\_\_\_\_

Telefonnr.: \_\_\_\_\_

Geb.-Datum: \_\_\_\_\_

Ich bin bereit, einen Jahresbeitrag von (mindestens 60) \_\_\_\_\_ Euro zu entrichten. Ich zahle

quartalsweise /  halbjährlich /  jährlich.

*Bitte entscheiden Sie sich für die SEPA-Lastschrift, Sie helfen uns damit, Aufwand und Verwaltungskosten zu sparen.*

Ich überweise den Jahresbetrag auf das Konto der GRÜNEN LIGA e.V. bei der GLS Gemeinschaftsbank:

IBAN: DE34430609678025676901

BIC: GENODEM1GLS

Fördermitgliedschaft:  Freie Verwendung /  thematische Verwendung. Bei thematischer Verwendung erhalten Sie ein Infoschreiben.

Satzung und Beitragsordnung sind auf unserer Internetseite [www.grueneliga.de](http://www.grueneliga.de) einzusehen.

### Ich zahle per SEPA-Lastschrift.

**Ich erteile eine Einzugsermächtigung und ein SEPA-Lastschriftmandat an:** GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin  
Gläubiger-ID-Nummer: DE75ZZZ0000444819, Mandatsreferenz wird mitgeteilt.

Ich ermächtige die GRÜNE LIGA e.V. widerruflich, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der GRÜNEN LIGA e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Mir ist bekannt, dass ich innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen kann. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Das Mandat gilt für widerkehrende Zahlungen. Die Mandatsreferenz-Nr. wird dem Kontoinhaber mit einer separaten Ankündigung über den erstmaligen Einzug des Lastschriftbetrages mitgeteilt.

Die Einzugsermächtigung / Das SEPA-Lastschriftmandat kann jederzeit ohne Grundangabe schriftlich widerrufen werden.

\_\_\_\_\_  
Datum und Ort, Unterschrift

Norbert Wilke

# Halbjahrestreffen der GRÜNEN LIGA

## Wildnis in Brandenburg

Am 11. Juni fand unser diesjähriges Halbjahrestreffen in Gransee statt. Bereits am Vorabend tagte der Bundessprecherrat im Versammlungsraum des Heimatmuseums.

Unser Bundesvorsitzender, Dr. Torsten Ehrke, eröffnete dann am Samstag unsere Veranstaltung zum Thema Wildnis und gut 15 Unentwegte fanden den Weg ins nördliche Brandenburg. Der Geschäftsführer der Wildnisstiftung Naturlandschaften Brandenburg, Dr. Andreas Meißner, berichtete über die Arbeit der Stiftung in den letzten Jahren. Große, zusammenhängende Flächen konnten erworben und der Wildnis überlassen werden. Meist wurden ehemalige Truppenübungsplätze angekauft, hier war Land verfügbar, da anderweitige Investoren die Munitionsberäumung scheuten. Die Wildnisstiftung beräumt nicht. Dafür müssen natürlich große Brandschutzschneisen an den



Flächengrenzen in Kauf genommen werden. Die Feuerwehr darf Brände auf den Stiftungsflächen nicht löschen, der natürlichen Entwicklung wird hier freien Lauf gelassen. Die Naturschützer wurden in den letzten Jahren für ihre Bemühungen belohnt. Auf den ehemaligen Truppenübungsplatzflächen in Jüterbog konnte 2004 erstmals die seltene Bechsteinfledermaus nachgewiesen werden, 2009

wurden Wölfe auf den Flächen bei Jüterbog und Lieberose gesichtet, und 2011 gab es den ersten Nachwuchs auf beiden Flächen. Den Erstnachweis von Raufußkäuzen gab es bei Jüterbog 2013 und seit 2014 wird regelmäßig eine Elchkuh in der Lieberoser Heide gesichtet. Die Wildnisflächen entwickeln sich immer mehr zu einer Arche Noah für bedrohte Arten in Deutschland. Solange es noch verfügbare Flächen in Brandenburg gibt, wird sich die Stiftung um deren Erwerb bemühen. Dadurch werden Urwälder von morgen geschaffen und ein Prozessschutz natürlicher Entwicklungen gewährleistet.

Anschließend stellte Norbert Wilke, Vorsitzender der GRÜNEN LIGA Oberhavel, das Flächenmanagement und einige Renaturierungsprojekte des Vereins vor. Momentan betreut der Verein Flächen in drei Schutzgebieten. Weiterhin wurden in den letzten Jahren mehr als 30 Kleingewässer im Bereich der Granseer Platte saniert, darunter auch die Osterner Lüch, an deren Beispiel der Ablauf einer Kleingewässersanierung dargestellt wurde. Pläne für die Zukunft gibt es reichlich, so soll

der Albrechtsee, der sich im Besitz des Vereins befindet und durch Melioration entwässert wurde, wieder vernässt werden.

Nach dem Mittagessen im Restaurant Huckeduster stieg die Neugier, nun wirklich Wildnis zu erleben. In Menz startete die mehr als vierstündige Führung zu Naturentwicklungsgebieten im Naturpark „Stechlin-Ruppi-

ner Land“. Dr. Mario Schrumpf, der Naturparkleiter, begrüßte die Grünligisten und begleitete uns auf den ersten Kilometern. Danach übernahm der Revierförster Jörg Sprössig die Führung um den Roofensee. Bei vie-



len seiner Erläuterungen merkte man, mit wie viel Herzblut Sprössig sein Revier betreut, zahlreiche Renaturierungsmaßnahmen konnten bereits umgesetzt werden, und der Seerundweg wurde zu einem 12 Kilometer langen Moorlehrpfad gestaltet. Der Roofensee konnte 20 Zentimeter angestaut werden, die Schleusenwiesen werden wieder regelmäßig gemäht und trockene Mooreseen wieder angestaut. Die Grubitzwisch, ein entwässertes Moor, konnte wieder mit Wasser versehen werden und hat sich zu einem artenreichen Biotop entwickelt. Der Teufelssee konnte durch die Verlegung eines Wehres wieder überstaut werden, weitere Moorkessel ebenfalls.

Am Großen Bartschsee konnte ein Steg mit vielen Erläuterungen, rollstuhlfahrergerecht, errichtet werden, der durch alle Entwicklungsstadien bis zum Moorsee angelegt wurde. Ein schöner Höhepunkt der Wanderung. Keiner der Wanderer hat seine Teilnahme bereut. Das diesjährige Halbjahrestreffen war eine gelungene Veranstaltung.

*Bild oben: Dr. Mario Schrumpf erzählt spannende Einzelheiten zum Roofensee. (c) Norbert Wilke*

*Bild links: Am Callamoor mit Herrn Menz. (c) Norbert Wilke*

Anke Ortmann

# Portulakröschen und Stachelbeeren

## Die GRÜNE LIGA Berlin startet neues Projekt zum urbanen Gärtnern

*Bild rechts: Projektleiterin Ines Fischer und Staatssekretär Christian Gaebler setzen die ersten Pflanzen ein. (c) GRÜNE LIGA Berlin*

*Bild unten: Endlich Grün im Hof: Vor allem die Kinder können es kaum erwarten, Tomaten zu ernten und Lavendelblüten zu pflücken. (c) GRÜNE LIGA Berlin*

**Kontakt:**  
Ines Fischer, [ines.fischer@grueneliga.de](mailto:ines.fischer@grueneliga.de), Telefon: 030 443391-44

Es war sonnig, es war heiß! Aber das hat der Begeisterung keinen Abbruch getan: Am 24. Juni baute und bepflanzte die GRÜNE LIGA Berlin gemeinsam mit zahlreichen Bewohner\_innen der Notunterkunft, darunter knapp 30 Kinder, im ehemaligen Rathaus Wilmersdorf mehrere Hochbeete.

Diese Aktion war der Start für das neue Projekt „Zusammen wachsen – Gärtnern als Beitrag zur Integration“. Und so grünt es nun im Hof der Flüchtlingsunterkunft und schafft sowohl Schatten als auch Orte des Zusammenseins.

### Helfende Hände und strahlende Gesichter

Die Hochbeete wurden innerhalb von zwei Stunden zusammen mit den Bewohner\_innen, und den Mitarbeiter\_innen der Notunterkunft aufgebaut, gefüllt und bepflanzte. Nun wachsen hier Tomaten, Paprika, Thymian, Kapuzinerkresse und sogar eine Stachelbeere. Annegret Hansen, die stellvertretende Bezirksvorsteherin im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf, brachte selbst Blumen mit: „Sie sollen hier wachsen und gedeihen. Ich freue mich über dieses großartige Projekt.“

Bewohner\_innen in Zukunft Möglichkeiten, gemeinsam zu gärtnern. Die Projektleiterin der GRÜNEN LIGA Berlin, Ines Fischer, erklärt: „Hier gab es bisher weder Bäume noch Blumen, keine gemütlichen Ecken zum Erzählen und zum Ausruhen. Die Natur soll durch Schatten spendende Bäume und Sträucher in Kübeln, Paprika und Blumen in Hochbeeten Einzug in den Hof erhalten und grüne Begegnungsräume schaffen.“

Auch Christian Gaebler, Berliner Staatssekretär für Verkehr und Umwelt, half beim Bau und bei der Bepflanzung der Beete mit. Er betonte die Bedeutung des Gärtnerns in der Stadt für alle gesellschaftlichen Gruppen: „Gemeinschaftliches Gärtnern schafft Brücken zwischen den Menschen. Durch das gemeinsame Bauen, Graben und Pflanzen verschwinden Berührungängste und Vorurteile vor Unbekanntem.“ Die GRÜNE LIGA Berlin und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt setzen mit diesem Projekt ihre erfolgreiche Zusammenarbeit der letzten Jahre zum Thema „Urbanes Gärtnern“ fort.

### Sie haben Lust selber die Ärmel hochzukrempeln?

Sie sind ehrenamtlich tätig in einer Flüchtlingsunterkunft, Erzieher\_in in einer Behinderteneinrichtung, Lehrer\_in in einer Berliner Schule oder Mieter\_in in einem bunt gemischten Wohnhaus? Wir wollen Sie zum gemeinschaftlichen Gärtnern motivieren und die Begrünung im öffentlichen Raum, auf Freiflächen und Innenhöfen durch die Unterstützung des bür-



gerschaftlichen Engagements fördern. Im Vordergrund steht dabei die gemeinschaftliche Begrünung und Pflege.

Oder haben Sie bereits ein Gartenprojekt mit Nachbar\_innen, Geflüchteten, Gleichgesinnten, Schüler\_innen, et cetera begonnen? Melden Sie sich bei uns! Die GRÜNE LIGA unterstützt mit Seminaren, Beratungen und einer Internetseite alle in Berlin lebenden Menschen, die an gemeinschaftlichen Gartenprojekten interessiert sind. Sei es beim Gärtnern in Flüchtlingsunterkünften oder mit Willkommensklassen, beim Anlegen von barrierefreien Gärten oder beim Begrünen eines Schulhofes. Das Projekt wird auch im nächsten Jahr fortgeführt. Dann wird es auch einen Wettbewerb geben, bei dem sich von März bis September 2017 alle Berliner\_innen mit Gartenprojekten bewerben können, bei denen gemeinschaftlich gegärtnert wird.

*Das Projekt „Zusammen wachsen – Gärtnern als Beitrag zur Integration“ wird im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt durchgeführt.*

Weitere Informationen:  
[www.grueneliga-berlin.de/themenprojekte2/garten-nebenan/inklusion-und-integration/](http://www.grueneliga-berlin.de/themenprojekte2/garten-nebenan/inklusion-und-integration/)



Im grauen und im Sommer aufgeheizten Innenhof ist das Grün sehr willkommen. Die Hochbeete bieten den

Dörte Bienert

Dörte Bienert – studierte Diplom Geoökologin – ist Praktikantin bei der Bundeskontaktstelle Wasser der GRÜNEN LIGA e.V.

# Sensing the City – der Big Jump

## Jugendliche aus der ganzen Welt zum Gewässerschutz in Berlin

Die Spree als Badeort? Kaum vorstellbar für jene, die am Ufer stehen und im trüben Wasser zwar keinen Fisch, aber jede Menge Plastikmüll entdecken können. Nährstoffeintrag aus Klärwerken, Einleitung von Regenwasser aus Überläufen. Entlang der Spree gibt es viel zu tun im Gewässerschutz. Im Rahmen des „Berlin River Camp“ vom 6. Bis 12. Juli trafen sich daher 60 Jugendliche aus 17 Ländern, um sich für einen besseren Schutz der Spree und darüber hinaus allgemein von Flüssen einzusetzen. Im Zentrum der Veranstaltung stand dabei der Big Jump im Rahmen des europäischen Flussschwimmtages am 10. Juli. Darüber hinaus hatte die parlamentarische Gruppe freifließende Flüsse unter der Leitung von Steffi Lemke (Bündnis 90/Die Grünen, Mitglied des Deutschen Bundestages) am 8. Juli zum 4. Flussparlament im Deutschen Bundestag geladen.

In Vorbereitung auf das Flussparlament wurde ein Seminar zum Thema Gewässerschutz im Haus der Demokratie und Menschenrechte unter der Leitung von Michael Bender durch die GRÜNE LIGA veranstaltet. Im Zentrum standen die zwei Hauptnutzen der Spree für den Menschen: die Trinkwasserversorgung sowie die damit einhergehenden politische Verantwortung und die generelle Wasserqualität mit Blick auf die Kontamination durch Bakterien und andere Krankheitserreger. Dabei stellte Wolfgang Seis Untersuchungsmethoden zur Prüfung der Wasserqualität vom Kompetenzzentrum Wasser Berlin vor. Dorothea Härlin vom Berliner Wasserrat erläuterte Schwierigkeiten des Wassermanagements in Hinblick auf Private Public Partnerships. Sie wies auf die großen Probleme hin, welche durch diese Projekte in den 1990 Jahren der Stadt Berlin entstanden sind und denen nur durch aufwendige Investitionen gegengesteuert werden konnte. Derart vorbereitet ging es weiter zum

Wasser kennt keine Grenzen und weltweit leben Menschen am selben Gewässer, aber in unterschiedlichen Ländern. Zwei Projekte: Good Planet Belgium und Eco Peace setzen sich mit dieser Problematik auseinander und stellen sich und ihre Forderungen im Flussparlament vor. Good Planet Belgium organisieren mit dem vergleichbaren Scheldt Youth Parlament Möglichkeiten für Jugendliche aus Frankreich, Belgien und Niederlanden, Forderungen zum Flussmanagement des Scheldt an Politiker heranzutragen. Eco-Peace wirkt an beiden Ufern des Jordans, seine Mitglieder stammen aus Israel, Palästina und Jordanien. Beide Organisationen arbeiten an der Verbesserung der Wasserqualität „ihres“ Flusses und versuchen, Bevölkerung und Politik dazu zu bewegen sich stärker für den Gewässerschutz einzusetzen. Doch wo die einen sich mit Hochwasserschutz am Scheldt auseinandersetzen, kämpfen die anderen gegen das Trockenfallen des Jordans und die bestehenden Konflikte in ihrer Region. Auch der Schutz der wenigen verbliebenen wild fließenden Flüsse Europas wurde leidenschaftlich durch die Save The Blue Heart Campaign gefordert. Die Flüsse im Balkangebiet sehen sich vor allem von der Gefahr der Regulierung und Aufstauung durch Wasserkraftwerke bedroht, welche einen immensen Einfluss auf die Hydrologie und Biologie eines fließgewässers haben. In der anschließenden Diskussion mit Peter Meiwald (Bündnis90/Die Grünen, MdB) kam das Gespräch auch auf die Verantwortung der Projektfinanzierer und die Möglichkeiten von Parlamentariern, hier einen Riegel vorzuschieben. Daraufhin kristallisierte sich vor allem die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Akteuren in allen beteiligten Ländern heraus. Denn nicht nur die Bevölkerung des Landes, in dem ein Dammprojekt umgesetzt werden soll, kann hier aktiv werden und auf ihre Regierung einwirken. Aus dem Land, aus welchem eine Finanzierung



kommt, können Proteste organisiert werden. Zumindest bei einer staatlichen Unterstützung oder bei der Finanzierung eines Bauprojektes durch die Europäische Zentralbank oder die Weltbank bestehen also durchaus beidseitig Möglichkeiten, sich für den Gewässerschutz einzusetzen. Problematisch sind dagegen über Privatbanken finanzierte Projekte, da es hier, besonders seitens eines Parlaments, schwer ist, auf diese einzuwirken.

Bild oben: Beim Seminar der GRÜNEN LIGA wurden die Teilnehmern viel thematischer Input geboten, hier von Michael Bender, dem Leiter der Bundeskontaktstelle Wasser. (c) Justus Lodemann

Im Camp selbst, welches in den Cube Lodges Berlin aufgeschlagen wurde,



fanden mehrere Projekte rund um das Thema Wasser in drei Projektgruppen statt. Die erste Gruppe Wasserqualität befasste sich dabei mit der Analyse verschiedener Faktoren und welche Auswirkungen diese auf die Spree haben können: Wie ist die Kanalisation der Stadt gestaltet? Wo fließt

Bild unten: Im Parlament. (c) Justus Lodemann

Wasser aus Klärwerken oder Überläufen in die Spree? Was bedeutet dies für mögliche Badeorte und das Leben in der Spree? All diese Fragen versuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrem Workshop zu beantworten. Die zweite Gruppe näherte sich dem Thema Wasser auf eine gänzlich andere Weise und studierte in einem Theaterworkshop ein „Wasserkonzert“ mit Flaschen, Gläsern, Strohhalmen und viel Wasser aus der Spree ein. Kreativ betätigten sich auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der dritten Gruppe, welche im Water Poetry Workshop ihre Eindrücke

der Spree – welche sie zum ersten Mal in ihrem Leben überhaupt sahen – zum Ausdruck brachten. Hier zeigte sich, wie unterschiedlich der Blick eines Nicht-Berliners auf diesen kleinen Fluss sein kann.

Der Wunsch nach sauberen, lebendigen Flüssen drückt sich in Aktionen, wie dem Big Jump aus. Dieser wird häufig genau dort durchgeführt, wo die Gewässerqualität eben nicht den Anforderungen einer Badestelle genügen. In diesem Jahr sprangen die Beteiligten an der Insel der Jugend in Treptow bei schönstem Wetter in die

Spree. Doch nicht nur im River Camp, sondern überall in Europa fanden Big Jumps statt und zeigen, dass der Einsatz für sauberes Wasser nicht an Grenzen gebunden ist. Umrahmt wurde dieses Ereignis in Berlin von einer ganzen Reihe kleinerer Aktionen. So wurde eine vom Theaterworkshop aus Plastikmüll gefertigte Flussbadekollektion vorgestellt, welche mit Schuhwerk, die ein sicheres Waten in unbekanntem Gewässern ermöglicht, aufwarten kann. Darüber hinaus wurden die Ergebnisse der Workshops präsentiert und durchgeführt.

Bild: Die Teilnehmer des Youth Water Camps 2016 nach Abschluss des Flussparlaments.  
(c) Justus Lodemann



Die Spree ein Stadtfluss. Doch Flüsse sind vielfältig und so sollte sich auch das Youth Water Camp, nicht wie die Spree nur in engen Bahnen bewegen, sondern sich frei bewegen. So wurde am Ende der Staffelstab an das Land Slowenien übergeben, welches im nächsten Jahr Jugendlichen aus ganz Europa und darüber hinaus, seine wilden, freifließenden Flüsse vorstellen kann.

## CETA – Wir kämpfen weiter

### Neue Chancen für TTIP durch CETA?

Weitere Infos unter: [ttip-demo.de](http://ttip-demo.de)

Bild unten: Das Recht in der Kneifzange.  
(c) Dietmar Gerhard Exner/ pixelio.de

#### Aktuelle Entwicklungen

Während sich viele Menschen im letzten Jahr auf Demonstrationen und durch Unterschriften gegen das Freihandelsabkommen TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) eingesetzt haben, dessen Gefahren den meisten wohl bekannt sind, ist ein anderes Abkommen etwas in den Hintergrund gerückt worden. Doch aufgrund aktueller Debatten in der

europäischen Kommission tritt nun CETA, das kanadisch-europäische Freihandelsabkommen, in den Vordergrund. Vielen Menschen sind sich der möglichen Gefahren, die von CETA, dem Comprehensive Economic and Trade Agreement – zu Deutsch: Umfassendes Wirtschafts- und Handelsabkommen – ausgehen, weniger bewusst. Ein Aufschrei ging durch die EU als in den Medien präsent wurde, das zur Debatte steht, dass CETA als „reines EU-Abkommen“ nicht die Zustimmung der nationalen Parlamente benötigt, um es zu verabschieden, berichtet DIE ZEIT im Juni. Diese Gefahr ist für das Erste gebannt. Am 5. Juli dieses Jahres beschloss die Kommission entgegen der Ankündigungen ein „gemischtes Abkommen“ zur CETA-Abstimmung. Die Länder begrüßen diese Entscheidung. Der Deutsche Bundestag und Bundesrat

haben demnach ein Mitspracherecht. In Brüssel fürchtet die EU-Kommission derweil schon länger, dass die nationalen Parlamente die Weiterentwicklung der europäischen Handelspolitik lahmlegen könnten, indem sie ihre Zustimmung verweigern. Um der kritischen Öffentlichkeit in Deutschland das Gefühl zu geben, gehört zu werden, hält die deutsche Regierung eine Einbeziehung von Bundestag und Bundesrat aber für unverzichtbar.

Viele Menschen befürchten zudem, dass eine Verabschiedung von CETA auch dem umstrittenen TTIP eine Hintertür öffnen könne, denn viele große US-Handelsunternehmen besitzen Tochterfirmen in Kanada. EU-Handelskommissarin Malmström ging bei der Bekanntgabe des gemischten Abkommens verstärkt darauf ein, dass es sich aus juristischer Sicht um ein



rein europäisches Abkommen handle und man sich mit Augenmerk der politischen Situation zu einem gemischten Abkommen entschied. Zudem wird gehofft, dass durch diese Entscheidung eine zügige Beratung über CETA erfolgen kann. Bis Ende September soll so eine Einigung des Abkommens auf Arbeitsebene erfolgen und damit auch, welche Bestimmungen von CETA bereits vorab vorläufig angewendet werden dürfen. Allerdings könnte der Rat ebenso gut Anwendungsausnahmen beschließen. Am 18. Oktober soll dann im Rat für Allgemeine Angelegenheiten das Abkommen angenommen werden, damit es am 27. Oktober auf dem EU-Kanada-Gipfel unterzeichnet werden kann.

### Hintergrund

Bereits seit 2009 wird hinter verschlossenen Türen über CETA verhandelt. CETA kann als Zwilling zu TTIP betrachtet werden. Es geht in beiden Abkommen um Liberalisierung und Privatisierung, juristische Sonderstellung für Konzerne, Urheberrecht, Arbeitsrecht, öffentliche Beschaffung, Agrar-Richtlinien, Umwelt und Gesundheitsrecht. Die Inhalte von CETA hält die EU-Kommission vor den Bürgern und ihren Verbänden geheim, auch hier konnten, ähnlich wie bei TTIP, Konzernvertreter exklusiv den Vertragstext einsehen und mitgestalten. Am 14. August 2014 leakte die „Tagesschau“ den fertigen Vertragstext, der inklusive aller Anhänge über 1500 Seiten umfasst. CETA sieht vor, dass jedes Unternehmen, das in den Mitgliedsländern ein „substantielles Geschäft“ (zum Beispiel eine Tochterfirma) betreibt von Investor-Staat-Klageregelungen im Sinne von Investitionsschutzabkommen Gebrauch machen kann.

Der Vertrag enthält umfassende Handels- und Zollerleichterungen. Besonders strittige Punkte finden sich beim Thema Investitionsschutz, der es Unternehmen ermöglichen soll, bei veränderter Rechtslage von Staaten Schadenersatz zu fordern. In den sogenannten Schiedsgerichten entscheiden dann keine unabhängigen Richter, sondern pro Fall bezahlte Experten, die kräftig an den Verfahren verdienen. Da nur die Konzerne Klagen einreichen können, ist die Gefahr der Parteilichkeit sehr groß. Wird CETA ratifiziert, müssten beispielsweise die Bürger eines Bundeslandes

für ihr Fracking-Verbot eine astronomische Summe Schadensersatz (aus Steuergeldern) an kanadische Firmen, beziehungsweise deren amerikanischen Tochterfirma zahlen.

Privatisierungen könnten dank CETA nicht mehr rückgängig gemacht werden, und Gemeindegüter würden wohl zu Hauf verklagt werden, da diese Konkurrenten aus der Privatwirtschaft verdrängen. Eine Rekommunalisierung wäre einfach unbezahlbar. Wenn eine Gemeinde, ein Bundesland oder ein Staat sich dennoch dazu entschließt, drohen künftig teure Konzernklagen aufgrund entgangener Profite – zusätzlich zum oft exorbitant angebotenen Stadtwerke, Krankenhäuser oder Verkehrslinien.

CETA bleibt auch aufgrund der Beschlüsse der Klimakonferenz in Paris kritisch zu betrachten. Die kanadische Öl-Lobby könnte beispielsweise den europäischen Markt mit Ölsand-Treibstoffen – die zu 23 Prozent klimaschädlicher als herkömmliche fossile Brennstoffe sind und zu Verwüstung ganzer Landstriche führen – überfluten. Dies wird bis dato durch die EU-Treibstoffrichtlinie verhindert. Ein anderes Beispiel liefert Monsanto heute in den USA: Bäuerlicher Landwirtschaft wird das Wirtschaften schwer gemacht und bis in die Existenzkrise getrieben. Der kleinste Verdacht einer Patentverletzung, der Kauf von Saatgut, dessen Patentschutz nicht eindeutig geklärt ist, könnte unter Strafe gestellt und damit auch ganze Ernten sowie Saatgut unter Beschlagnahme gestellt werden. Die EU verhandelt zeitgleich weitere Abkommen dieser Art, unter anderem mit Indien, China, mehreren ASEAN- und Maghreb-Staaten.

### Demo gegen TTIP und CETA

Auch in diesem Jahr rufen unzählige Umweltverbände, Verbraucherschutzinitiativen, Gewerkschaften und viele weitere zu Großdemonstrationen am 17. September 2016 auf. Die Besonderheit in diesem Jahr? Es wird nicht nur eine Großveranstaltung geben, sondern es werden Demonstrationen zeitgleich stattfinden – in Berlin, Hamburg, Leipzig, München, Frankfurt am Main, Köln und Stuttgart. Macht mit und seid dabei, wenn ein klares Signal für einen gerechten Welthandel gesetzt wird!

//Lisa Kupsch



# ALLIGATOR

Rundbrief der GRÜNEN LIGA e.v. grün & bissig

## ABO

**Ich bestelle den ALLIGATOR**

- ab der nächsten Ausgabe**
- ab Monat** \_\_\_\_\_
- Abo 18 Euro**
- Förderabo 25 Euro für ein Jahr.**

Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch für ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird. Der Alligator ist für GRÜNE-LIGA-Mitglieder kostenlos, in deren Einzugsbereich keine eigene Mitgliederzeitung erscheint.

\_\_\_\_\_

Vorname, Name

\_\_\_\_\_

Straße, Nummer

\_\_\_\_\_

PLZ, Ort

\_\_\_\_\_

E-Mail

\_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift

**Zahlungsmöglichkeiten**

- per Rechnung**  
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto.
- per Lastschrift**  
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/ SEPA

Hiermit bitte ich Sie, widerruflich von meinem Konto:

\_\_\_\_\_

IBAN

\_\_\_\_\_

Name der Bank

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt jährlich den Betrag von je 18 Euro – bei einem Förderabo je 25 Euro – als „Abonnement ALLIGATOR“ für die Versendung der Zeitschrift einzuziehen.

\_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift



**Stoppt das Nachtzug-AUS!**

- 0 Sterne  
*Schlecht*
- 1 Stern  
*Uninteressant*
- 2 Sterne  
*Geschmackssache*
- 3 Sterne  
*Lesenswert*
- 4 Sterne  
*Empfehlenswert*
- 5 Sterne  
*Unbedingt empfehlenswert!!!*
- Herz Favorit*

Foto Seite 15:  
Beim Seminar in  
Kiel.  
(c) Archiv GRÜNE  
LIGA

Die Deutsche Bahn AG hält an ihrem Beschluss fest, im Dezember 2016 die letzten von ihr betriebenen Nachtzüge zu streichen. Das hatte DB-Vorstandsmitglied Ronald Pofalla im Sonderzug der DB zum Klimagipfel nach Paris erklärt. Dagegen gibt es vielstimmigen Widerspruch in Deutschland und Europa aus den Parlamenten, aus den Gewerkschaften, von Fahrgast- und Verbraucherverbänden, Umwelt- und Klimaschützer\_innen. Die Extra-Ausgabe von Lunapark21 wird von einem breiten Bündnis getragen. Nirgendwo sonst wird das Thema der Nachtzüge so breit behandelt und aufgefächert – mit Beiträgen aus Deutschland, Österreich, Italien und Großbritannien. Es enthält Artikel aus der Politik, Beiträge zu Nachtzug-Konzepten und Artikel zur Geschichte, Kultur, Film und vielen weiteren spannenden Detail über Nachtzüge. Vielstimmig ist das Heft eingebunden in die breite Kampagne zur Rettung der Nachtzüge. Ein Faltblatt mit zwei Netzgrafiken liegt dem frisch erschienenen Magazin „STOPPT das Nachtzug-AUS!“ bei und informiert über einen möglichen NachtzugNetzPlan. In diesem Faltblatt wird mit Karte, Netzplan, Kurssystem und Symmetrie-Tabelle die Mobilität der Zukunft vorstellt – komfortabel und klimafreundlich. Leider ist dieses von Bahnfachleuten entworfene Konzept (noch) keine Realität.

//Lisa Kupsch

Herausgegeben vom Bündnis „Bahn für Alle“. Bezug im Onlineshop der GRÜNEN LIGA unter dem Menüpunkt „Verkehr“, 96 Seiten, Format DIN A4, 5,00 Euro.



**Die Welt im Anthropozän**

Der Einfluss des Menschen auf der Erde ist inzwischen unübersehbar und wirkt für eine lange Zeit, wenn nicht sogar für immer. Doch rechtfertigt das, die letzten Jahrzehnte als eigene erdgeschichtliche Epoche zu klassifizieren? Dieser Frage widmen sich unter anderen die Autoren des Buches. Sie versuchen zu definieren, ab wann ein mögliches Erdzeitalter Anthropozän begonnen haben könnte. Die dynamische Wechselwirkung zwischen technischer Zivilisation und Natur kann niemals vollständig beherrscht werden. Die Folge ist eine ständige Spannung zwischen ökologischen Erfordernissen und humanitären Maßstäben. Für beide trägt der Mensch Verantwortung, die ihn im Denken und Handeln vor gewaltige Herausforderungen stellt. Die Suche nach Orientierung wird deshalb zur ständigen Aufgabe des Menschen. Wie viel Natur benötigt der Mensch überhaupt noch? Das Buch ist thematisch nach drei Gesichtspunkten unterteilt, zunächst der ökologisch-evolutionären Perspektive des Erdzeitalters Anthropozän, gefolgt von humanitären Maßstäben und schließlich der gesellschaftlichen Praxis zwischen Wildnis und Technik. Das Buch liest sich durch die einzelnen spannenden Aufsätze gut und ist sehr interessant, der Aufbau ist wohlgedacht. Ein Buch für alle, die Menschen im Spannungsfeld mit der Natur sehen und Lösungen für eine klimaverträgliche Zukunft suchen.

//Lisa Kupsch

Wolfgang Haber, Martin Held, Markus Vogt: „Die Welt im Anthropozän“, oekom, 184 Seiten, 24,95 Euro



**Besser leben ohne Plastik – Tipps und Rezepte, die zeigen wie es geht**

„Wir können bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht behaupten, dass es irgendeine sichere Form von Plastik gibt“, dieses Zitat aus dem Film Plastic Planet mag die beiden Autorinnen Anneliese Bunk und Nadine Schubert zu ihrem Buch inspiriert haben. Auch wenn der Titel zunächst sehr nach weiterer Ratgeberlektüre klingt, ist den Autorinnen ein lesenswertes Buch gelungen, das gerade Neulinge an den richtigen Stellen zu motivieren vermag, was auch dem lebendigen Schreibstil geschuldet ist. Stets weisen sie darauf hin, dass sie im Buch eine Vielzahl von Möglichkeiten anbieten, die Umsetzung der Möglichkeiten jedoch jedem selbst überlassen bleibt. Das Buch hat einen ermutigenden Charakter, und es klärt über die noch nicht voll abzuschätzenden Gesundheits- und Umweltgefahren von Plastik auf. Hauptziel ist es, am Plastik zu sparen, sowohl was das bewusste Konsumieren angeht als auch das Selbermachen von Nahrungsmitteln und Haushaltsmitteln. „Besser leben ohne Plastik“ ist schnell zu lesen und leicht zu verstehen, die Praxistipps einfach und gut erklärt, sodass man Lust bekommt diese auszuprobieren. Im hinteren Service-Teil finden sich häufig gestellte Fragen und praktische Einkaufstipps, wo man die Produkte finden kann.

// Lisa Kupsch

Anneliese Bunk, Nadine Schubert: „Besser leben ohne Plastik“, oekom Verlag, 112 Seiten, 12,95 Euro

Dörte Bienert und Michael Bender

# Guter Zustand und klares Wasser?

## So war das Seminar in Kiel

Unter diesem Motto veranstaltete die GRÜNE LIGA am 8. Juni ein Seminar in Kiel (Alligator 06/07-16). Am Beispiel Schleswig-Holsteins und der Ostsee zeigten die Vortragenden, dass in Deutschland großer Handlungsbedarf hinsichtlich der Reduktion des Nährstoffeintrags in das Grundwasser, die Flüsse und Seen, aber auch in die Küstengewässer und das Meer besteht, sei es nach WRRL (Wasserrahmenrichtlinie) oder MSRL (Meeresstrategie richtlinie).

Deutschland ist weit entfernt von einer strukturellen Verbesserung der Gewässer. Die Forderungen der Verbände an Politik und Landwirtschaft bleiben die gleichen: Reduzierung der Massentierhaltung, welche Hauptlieferant für die Wirtschaftsdünger Gülle und Jauche ist, Reduktion des Biomasse-Maisanbaus und Einbeziehung der Gärreste bei der Berechnung von Nährstoffüberschüssen und -bilanzen, Reduzierung der Aufbringung von zusätzlichem Mineraldünger, Reduzierung von Futtermittelimporten, welche natürlich ebenfalls Stickstoff enthalten, sowie die Anpassung der guten fachlichen Praxis (Ausdehnung von Sperrfristen, Erweiterung der La-

gerkapazität, Hoftorbilanz). Trotzdem zeigt sich die Landwirtschaft als Hauptverursacher des Nitratreintrags kaum bereit, effektive Mittel zur Verbesserung der Gewässerqualität in die Tat umzusetzen, obschon die entsprechenden Forderungen in Richtlinien und Verordnungen seit Jahren gegeben sind.

Die Wirksamkeit dieser Forderungen kann derzeit in Dänemark beobachtet werden, wo die dortige Regierung nach einer massiven Ausweitung sogenannter toter Zonen (sauerstofffreie Bereiche in der Ostsee, in denen Leben kaum mehr möglich ist) in den 1970er Jahren eben jene Maßnahmen von der GRÜNEN LIGA, dem BUND und anderen ergriff. Die Resultate dieser Maßnahmen sind vielversprechend: Die Sichttiefe in den dänischen Küstengewässern an Nord- und Ostsee nimmt zu, vormalig prägende Vegetationstypen, wie der Blasentang oder das Seegras können sich erneut ansiedeln. Solch positive Beispiele bestärken die GRÜNE LIGA, ihre Forderungen nach einem Umdenken in der Landwirtschaft weiter zu bekräftigen.



# Termine

## Lärmspaziergang am 10. August

Die GRÜNE LIGA unternimmt einen Lärmspaziergang mit einer BürgerInnengruppe aus Friedrichshain/Kreuzberg. Der Lärmspaziergang startet um 18 Uhr am Görlitzer Park. Weitere Interessierte können sich gern anschließen. Um vorige Anmeldung wird unter [bundesverband@grueneliga.de](mailto:bundesverband@grueneliga.de) bis zum 5. August gebeten. Ausführlichere Informationen finden Sie unter [www.grueneliga.de](http://www.grueneliga.de).

## Große TTIP & CETA Demo am 17. September

Zeitgleich finden 7 Demonstrationen gegen die Freihandelsabkommen statt. In Berlin, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, Leipzig, München und Stuttgart gibt es die Möglichkeit dabei zu sein. In Berlin startet die Demo gegen 12 Uhr am Alexanderplatz (Karl-Marx-Allee). Für weitere Informationen und Materialien: [www.ttip-demo.de](http://www.ttip-demo.de)

## Bundessprecherrat-Sitzung am 17. September

Die GRÜNE LIGA lädt zum Bundessprecherrat nach Berlin.

Viele weitere Termine von den regionalen Gruppen der GRÜNEN LIGA sind auf unserer Homepage [www.grueneliga.de](http://www.grueneliga.de) zu finden.

# Markt

Über die GRÜNE LIGA Bundesgeschäftsstelle zu beziehen (siehe Menüpunkt „Shop“ auf [www.grueneliga.de](http://www.grueneliga.de)):

**Seminarmappe „Umgebungslärmrichtlinie. Rechtliche Aspekte zur Umsetzung von Maßnahmen“** 74 Seiten C4, alle Vorträge, EVP: 15 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

**Broschüre „Anleitung Lärmspaziergang“:** 26 Seiten A5, EVP: 2,50 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

**Umweltbibliotheken-Wegweiser (2. Auflage):** EVP: 6,54 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

**Alligator (Filzpuppe), Wäschezeichen mit GRÜNE LIGA-Logo und Schriftzug [www.grueneliga.de](http://www.grueneliga.de)** EVP: 5,25 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

**Ringelblumensalbe, Johanniskrautsalbe, Beinwellsalbe, Dose mit GRÜNE-LIGA-Logo:** EVP: je 3,85 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

**NEU: Stoppt das Nachtzug-Aus!,** 88 Seiten A4, Lunapark21 extra 12/13, Sommer 2016, EVP: 5 Euro zzgl. Versandkostenpauschale

**NEU: Alternativer Geschäftsbericht der Deutschen Bahn AG 2015/16:** 4 Seiten, EVP: 0,20 EUR zzgl. Versandkostenpauschale

## Bundesverband

### GRÜNE LIGA e.V.

Bundesgeschäftsstelle (BGSt)  
Greifswalder Straße 4  
10405 Berlin  
☎: 030/2044745  
☎: 030/2044468  
✉: bundesverband@grueneliga.de  
oeffentlichkeitsarbeit@.....  
material@grueneliga.de  
alligator@grueneliga.de

### Bundeskontaktstellen/ Facharbeitskreise:

BKSt. Agro-Gentechnik  
Torsten Kohl  
c/o GRÜNE LIGA Dresden/  
Oberes Elbtal e.V.  
Schützengasse 16/18  
01067 Dresden  
☎: 0351/49 43 353  
☎: 0351/49 43 400  
✉: dresden@grueneliga.de

BKSt. Braunkohle  
Straße der Jugend 94  
03046 Cottbus  
☎: 0151/14420487  
✉: braunkohle@grueneliga.de  
www.lausitzer-braunkohle.de

BKSt. Gesteinsabbau  
Uli Wieland  
Am Lindenberg 21, 07646 Rausdorf  
☎: 01522/1960531  
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

BKSt. Internationale Arbeit  
Annette Baumann  
Prenzlauer Allee 8  
10405 Berlin  
☎: 030/443391-70  
☎: 030/443391-75  
✉: gl.internat@grueneliga.de

BKSt. INTERNET.welt  
Michael Krieger  
c/o Bundesgeschäftsstelle  
☎: 0177/5966165  
✉: internet.welt@grueneliga.de

BKSt. Nach. Reg. Entwicklung  
Tomas Brückmann  
c/o ÖKOLÖWE (s.u. Sachsen)  
✉: Tomas.Brueckmann@grueneliga.de

BKSt. Pflanzenöl  
Michel Matke  
c/o Büro für Energieeffizienz  
Kochstraße 20  
04275 Leipzig  
☎: 0341/ 591 74 33  
☎: 0341/ 591 74 35  
✉: pflanzenoel@grueneliga.de

BKSt. Verkehr u. Siedlungsentwickl.  
Dr. Torsten Bähr  
Peterssteinweg 18  
04107 Leipzig  
☎: 0341/2111800  
✉: verkehr@grueneliga.de

BKSt. Wasser  
Michael Bender  
c/o Bundesgeschäftsstelle  
✉: wasser@grueneliga.de  
☎: 030/40 39 35 30

BKSt. Umweltbibliotheken  
Katrin Kusche  
c/o Bundesgeschäftsstelle

Facharbeitskreis Landwirtschaft  
heute & morgen, Jens Heinze  
c/o Umweltbildungshaus  
Johannishöhe  
✉: jens@johannishoe.de

Facharbeitskreis Ökologischer  
Landbau und Tourismus  
Matthias Baerens, s. u. ECEAT  
✉: baerens@baerfuss.de

### Weitere Mitgliedsgruppen:

Bundesverband Dezentraler Ölmühlen  
und Pflanzenöltechnik e.V.  
Remigiusstraße 1  
66606 St. Wendel-Bliesen  
☎: 06854/90 80 21  
✉: info@bdoel.de

ECEAT Deutschland e.V.  
Möwenburgstraße 27  
19006 Schwerin

GRÜNE LIGA Dresden/  
Oberes Elbtal e.V.  
Schützengasse 16/18  
01067 Dresden  
☎: 0351/49 43 353 ☎: -400  
✉: dresden@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Osterzgebirge e.V.  
Große Wassergasse 9  
01744 Dippoldiswalde  
☎: 03504/618585  
✉: osterzgebirge@grueneliga.de

Naturschutzstation Zippendorf e.V.  
Am Strand 9  
19063 Schwerin  
☎: 0385/2013052 ☎: -2075571  
✉: Naturschutzstation.Zippendorf@t-online.de

Netzwerk der Initiativgruppen  
Gesteinsabbau e.V.  
Uli Wieland  
Am Lindenberg 21, 07646 Rausdorf  
☎: 01522/1960531  
✉: gesteinsabbau@grueneliga.de

Umweltbildungshaus  
Johannishöhe, 01737 Tharandt  
☎: 035203/3 71 81  
☎: 035203/3 79 36  
✉: info@johannishoe.de

## Regionalverbände

### GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle  
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin  
☎: 030/443391-0 (Zentrale)  
☎: 030/443391-33  
✉: berlin@grueneliga.de

ALLIGATOR, c/o GRÜNE LIGA e.V., Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin  
PVSt, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“ A14 600

Grünes Haus für Hellersdorf  
Boitzenburger Straße 52 - 54  
12619 Berlin  
☎: 030/56499892  
☎: 030/56499950  
✉: gruenes.haus@alice.de

Bezirksgruppe Weißensee/  
BAUM, c/o Petra König  
Aubertstraße 37  
13127 Berlin  
☎: 030/9253070  
☎: 030/96793079  
✉: koenig.petra@berlin.de

### GRÜNE LIGA Brandenburg e.V.

Landesgeschäftsstelle/  
Regionalbüro Potsdam  
Haus der Natur  
Lindenstraße 34  
14467 Potsdam  
☎: 0331/20 155 20 ☎: -22  
✉: potsdam@grueneliga.de

### GRÜNE LIGA Meckl.-Vorp.

Landesgeschäftsstelle/  
Regionalbüro Schwerin  
Postfach 010243  
19002 Schwerin  
✉: mecklenburg-vorpommern@grueneliga.de

### GRÜNE LIGA Sachsen e.V.

Landesgeschäftsstelle  
Schützenplatz 14  
01067 Dresden  
☎: 0351/21 923 401 ☎: -403  
✉: sachsen@grueneliga.de

Regionalbüro Leipzig  
Ökolöwe-Umweltbund Leipzig e.V.  
Bernhard-Göring-Straße 152  
04277 Leipzig  
☎: 0341/3 06 51 85  
☎: 0341/3 06 51 79  
✉: info@oekoloewe.de

Regionalbüro Oberlausitz  
Czornebohstraße 82 -  
Sternwarte, 02625 Bautzen  
☎: 03591/605860  
☎: 03591/607050  
✉: oberlausitz@grueneliga.de

GRÜNE WELLE Umweltverein e.V.  
Straße der Einheit 18  
04769 Naundorf  
☎: 03435/920089

☎: 03435/931751  
✉: gruene.welle@grueneliga.de  
www.gruene-welle.org

GRÜNE LIGA Hirschstein e.V.  
Neuhirschsteiner Straße 25  
01594 Hirschstein  
✉: hirschstein@grueneliga.de

Büro GRÜNE LIGA Westsachsen e.V.  
Crossener Str. 23, 08058 Zwickau  
☎: 0375/27119634  
☎: 0375/27119635  
✉: GL.Westsachsen@Arcor.de

Initiativgruppe Grüne Aktion  
Westerzgebirge e.V.  
PSF 1239, 08306 Eibenstock  
☎: 037752/55952

### GRÜNE LIGA Thüringen e.V.

Landesgeschäftsstelle/  
Regionalbüro Weimar  
Goetheplatz 9b, 99423 Weimar  
☎: 03643/4 92 796  
☎: 03643/49 27 97  
✉: thuringen@grueneliga.de

Ortsgruppe IG Stadtökologie  
Arnstadt/ Zukunftsfähiges  
Thüringen e.V.  
An der Liebfrauenkirche 2  
99310 Arnstadt  
☎: 03628/640723  
☎: 03628/746283  
✉: arnstadt@grueneliga.de

Regionalbüro Eichsfeld  
Kastanienhof, 37318 Marth  
☎: 036081/6 06 15 ☎: -18  
✉: region.eichsfeld@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Sachsen - FÖJ e.V.  
Babelsplatz 3, 09599 Freiberg  
☎: 03731/166497  
✉: info@gruene-liga.de

Evangelisches Einkehrhaus  
Bischofrod  
Hauptstraße 3  
98553 Bischofrod  
☎: 036873/20474  
☎: 036873/ 20048

**Mehr unter:  
www.grueneliga.de**